

3. Advent, Lesejahr A, Jes 36, 1-6, 10; Mt 11,2-11
St. Martin in Dornbirn, 11.12.2022
Pastoralpraktikantin Veronica Ilse

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: mir ist dieser zweifelnde Johannes näher als der radikale Asket, der drohend Umkehr predigt, der den Menschen zumuten, dass sie ihr Leben verändern und dem unberechenbaren Machthaber die Wahrheit ins Gesicht sagt.

Jetzt, da er vermutlich ahnt das Gefängnis nicht mehr lebend zu verlassen, jetzt, da Jesus nicht die sichtbare Wende bringt und statt das von Johannes angekündigte Strafgericht auszuführen einen barmherzigen Gott verkündet und den Sündern nachgeht, jetzt ist Johannes verunsichert.

Er schickt seine Jünger um sich zu vergewissern ob der, den er verkündet, auf den er gezeigt und den er getauft hat, auf den er seine Hoffnung so sehr gesetzt hat, dass sie sein ganzes Leben bestimmte, ob dieser Jesus nun wirklich der Messias ist, der Erlöser, auf den alle so sehnsüchtig gewartet hatten.

Diese Verunsicherung, dieser Zweifel, der bringt mir Johannes plötzlich ganz nah: lohnt es sich Gott, Seine Gebote, die Beziehung zu Ihm an die erste Stelle zu stellen: ist Jesus wirklich der eine Weg, von dem ich Heilung und Glück erwarten kann, oder muss ich mich – zumindest gleichzeitig, während ich halt auch noch in den Gottesdienst gehe - muss ich mich nicht eigentlich nach etwas Anderem umsehen, damit mein Leben gelingt? Vielleicht, fragt die Verunsicherung, ist das Religiöse eine schöne Beigabe – zumindest so lange ich nicht wie Johannes damit im Gefängnis lande, aber das, worum es im Leben geht, muss ich woanders suchen?

Ich gehe einfach mal davon aus, manche von Ihnen kennen diesen Zweifel auch, jedenfalls immer mal wieder. Besonders Krisensituationen können die Gottesbeziehung erschüttern, wenn wie bei Johannes dem Täufer unsere Hoffnung und Hingabe scheinbar erfolglos scheitert. Oder wenn Seine Gebote Unbequemes von mir fordern oder ein Glück anzunehmen verbieten, dass sich mir schneller und unmittelbarer anbietet.

Johannes macht mit seinem Zweifel das Beste, was zu tun ist: Er fragt Jesus. Falls wir uns also wieder finden können in der Frage des Johannes, falls sie immer einmal wieder auch unsere ist: Hören wir, was Jesus dazu zu sagen hat.

Jesus antwortet:

Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht:
Blinde sehen wieder und Lahme gehen;
Aussätzig werden rein und Taube hören;
Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.
Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Mit fällt auf, dass Jesus nicht direkt auf die Frage antwortet, die Johannes stellen ließ. Er verweist vielmehr darauf wie Johannes – und wie wir – mit unseren Zweifeln umgehen können – um vielleicht dadurch eine Klärung zu erhalten. Ich höre zwei Hinweise:

Der eine ist: Ihnen ist sicher aufgefallen, dass Jesus mit dieser Antwort den Propheten Jesaja zitiert, der das Kommen des Messias ankündigt. Wir haben diese Stelle in der ersten Lesung gehört. Jesus erinnert damit exemplarisch an alles, was über den Messias im Alten Testament gesagt wurde. Er verweist damit auf die ganze Glaubensgeschichte Israels. Das heißt für mich: Stell Deine jetzige Situation in den Kontext Deiner Geschichte mit Gott, beachte den Glauben der Menschen, denen Du vertraust und frag nach den Erfahrungen von so vielen Gläubigen, die in der Tradition der Kirche gesammelt sind. Erinnerung Dich daran und beschäftige dich damit, dann wird eine Antwort auf Deine Zweifel kommen. Diese Blickrichtung geht in die Erinnerung.

Die andere Blickrichtung geht in die Gegenwart: „Berichtet, was ihr hört und seht“, sagt Jesus. Nimm die Wunder, nimm das Wirken Gottes wahr, das vor Deinen Augen geschieht: nimm wahr, wo Menschen füreinander einstehen und aufeinander achten; wo Menschen aus ihrem Glauben heraus eine Charakterschwäche überwinden um anderen nicht zu schade; wo eine selbstlose Hingabe oder ehrliche Annahme zu neuem Leben führt; wo Menschen im Raum einer guten Gemeinschaft froher und selbstbewusster werden; wenn sich Ereignisse ganz unwahrscheinlich zu unserem Guten fügen; wenn wir die leisen Regungen der Freude ohne äußeren Grund in uns spüren.

Ich bitte Sie, jeder für sich diese Liste von Wundern fortzuführen, an denen Sie sehen: Gott ist wirklich, seine Liebe wirkt. Wenn wir die Augen aufmachen sehen wir: wir müssen nicht auf einen anderen warten. Die Herrschaft Gottes, die Johannes mit Jesus angekündigt hat ist für die, die sie annehmen wollen schon angebrochen.

Und vielleicht müssen- oder vielmehr dürfen- auch wir wie Johannes immer wieder feststellen: Jesus zeigt sich anders, als ich ihn erwartet habe.

Selig, wer an mir keinen Anstoß nimmt. Man kann diesen Satz als Vorwurf hören. Ich höre darin die Ermutigung Jesus: Selig, freudig, in Frieden trotz aller Bedrängnis werden wir sein, wenn wir weiter auf Ihn vertrauen, unsere Augen aufmachen und hinsehen, wo das Reich Gottes schon Wirklichkeit ist. AMEN